

Viel Bewunderung für „Odysseus Heimkehr“

Publikum im Neuen Ringtheater spendet Bravorufe für Hans-Christian Hausers Filmpremiere

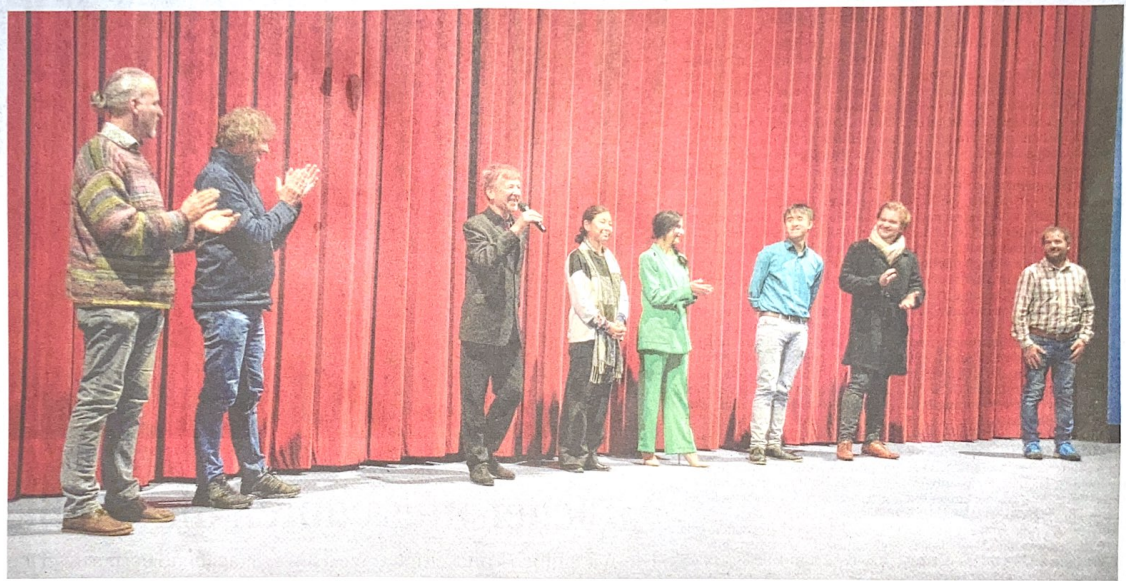
Von Babette Caesar

ISNY - Dass Hans-Christian Hausers Filmdebüt „Die Irrfahrten des Odysseus“ keine Eintagsfliege bleiben sollte, machte er schon gleich nach der Premiere im Herbst 2022 klar. So gab er sich über den Winter erneut ans Komponieren und Drehbuch schreiben, schließlich ans Filmen und präsentierte am Freitag im Neuen Ringtheater den zweiten Teil des großen Helden der griechischen Antike. „Die Heimkehr des Odysseus nach Ithaka“ ist eine Produktion des Isny Opernfestivals, die am Abend eine das Publikum begeisternde Premiere feierte.

Die Sitzreihen füllten sich mit Gästen, leises Gemurmel und Gaschel von den Popcorn-Tüten. Statt eine der üblichen Filmvorstellungen heiterte Kinobetreiber Peter Basmann die Zuschauer auf, könnte es sich angesichts des Trojanischen Pferdes doch um die Jahresgesamtsetzung des Reitvereins handeln. Nein, vollkommen daneben, vielmehr um ein „Isnyer Film-Unikat“.

Nach ihm ergriff der Allgäuer Filmemacher Leo Hiemer das Wort. Er habe im Alter von neun Jahren, als er das erste Mal ins Krankenhaus musste, sich in einer Buchhandlung das dickste Buch ausgesucht. Wie nicht anders zu erwarten „Die Sagen des klassischen Altertums“ von Gustav Schwab. Mit den Ohren habe er geschlackert, dass Hauser in so kurzer Zeit schon wieder einen Film gedreht habe. „Der macht mehr als ich“, lachte Hiemer, um sich vor dem Hintergrund des aktuellen Weltgeschehens für die Aufgabe Deutschlands, eine Friedenskultur zu schaffen, auszusprechen.

Findet der Held, der nach 20 Jahren kriegerischer Auseinandersetzungen als Bettler verkleidet in seine Heimat zurückkehrt, doch eine stark veränderte vor. Dass der Dreh des 90-minütigen Streifens auch dieses Mal nicht einfach war, so Hauser im Vorfeld, glaubt man ihm angesichts der bescheidenen finanziellen Mittel unbesehen. Als eine „Sinfonie



Das Filmteam: Jörg Holik (von links), Werner Walravens, Hans-Christian Hauser, Elsa Kodeda, Irina Martel, Phong Nguyen, Serguei Afonin und Helmut Prinz.

FOTO: BABETTE CAESAR

nie aus Originaltexten, aus Musik und sehr vielen schönen Bildern“ kündigte er den Film an. Beginnend mit „Das Trojanische Pferd“, das Helmut Prinz in seiner Gestrazer Schreinerei hergestellt hat. Wie soll das aussehen, habe er sich gefragt, dann sein Bestes gegeben und es „irgendwie na bracht.“

Bemalt von Hauser eroberte der hölzerne Vierbeiner die Isnyer Altstadt, in seinem Bauch die Griechen mit ihrem Anführer Odysseus, der in Homers Überlieferung mittels dieser List über die Trojaner siegte. Allein diese Szene während des Jahrmärktes aufnehmen zu können, sei eine ziemliche Herausforderung gewesen. Um die Passanten zu anonymisieren, habe die für den Filmschnitt

verantwortliche Maria Anelli die sogenannte Cartoon-Technik angewendet. Wie mit dicken Farbstiften gezeichnet, bewegt sich das „Volk der Trojaner“ durch die Gassen – abwechselnd in Zeitlupe und Zeitraffer. Also sehr raffiniert und auch überraschend, lebt der Film doch wie bereits der erste Teil vorwiegend von beeindruckenden Naturerlebnissen.

Mit Hauser erneut in der Hauptrolle wurde an entlegenen Orten in der Oberen Wasserstübenalpe und der Hochburtscha oberhalb von Silbertal im Verwallgebirge gedreht. Es sind bewundernswerte Landschaftsbilder, in denen sich die Begegnungen mit dem Sauhirten Eumaios (Johannes Schuler) und Odysseus' Sohn Telemachos ab-

spielen. In weiten grün leuchtenden Tälern, von klar quellenden Bächen durchzogen, mimt Phong Nguyen nicht nur diese Rolle, sondern er ist zugleich Kameramann. Das wiederum hieß für ihn, schnelle Wechsel zwischen diesen beiden Aufgaben zu meistern.

Von sinnlicher Ausstrahlung sind die wiederkehrenden und sich überschneidenden Rückblenden. Hauser betonte ausdrücklich, dass es sich statt um gut geglätteten Mainstream um Unkonventionelles handelt. Ihm liege daran, ein Gefühl für die schöne Sprache und für griechisches Verbundsein der Menschen in die Natur zu vermitteln. Dazu trägt ganz besonders die von ihm komponierte Musik bei, die sich statt als Untermauerung als

eigenständige Komponente versteht.

Ganz erstaunlich dabei ist, dass nur fünf Instrumente ein derart orchestrales Klangvolumen erzeugen. Geiger Leandro Hauxwell, Oboistin Ann-Christine Rose-Choi, Hornistin Eszi Gizem Kidir, Matthias Jakob am Schlagzeug und Pianist Phong Nguyen ist diese ebenso poetische wie dramatisch aufgeladene Interpretation zu verdanken. Mit dem Bibliothekssaal im Kloster Schussenried bringt Hauser einen weiteren außergewöhnlichen Drehort ins Spiel, an dem sich die Szenen mit der Rache an den Freiern zugetragen, die seine Gemahlin Penelope (Elsa Kodeda) bedrängen und mit ihr die Amme Eurycleia (Irina Martel).

Hier kommt es dann auch zum berühmten Bogenschuss, während in einer letzten Szene Odysseus seinem Vater Laertes (Thure Adler) wieder begegnet. Die Götter des Olymp wie Athene, Zeus und Helena fehlen in diesem zweiten Teil ebenso wenig wie die von Martin Höhler und Elsa Kodeda gesprochenen und ins Deutsche übersetzten epischen Gesänge aus Homers Odyssee (Werner Walravens, Antje Hilmes-Walravens, Jörg Holik). Sie erzählen in lyrisch gefärbtem Tonfall die Geschichte, die dem Helden widerfahren. Die im Wechsel damit laubbandartig eingeblederten Textpassagen runden das Bild von Leichtigkeit und Schwabendem, von übermenschlicher Weite und intimen Räumen ab.